



Arbeitsgemeinschaft Sowjetische Gräber und Ehrenmale in Deutschland. *Sowjetische Gräberstätten und Ehrenmale in Ostdeutschland heute.* Berlin: Wostok Verlag, 2005. 192 S. ISBN 978-3-932916-31-1.

Reviewed by Stefanie Endlich

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2005)

Sowjetische Gräberstätten und Ehrenmale in Ostdeutschland heute

Die Zeit der Denkmalsstürze ist glücklicherweise vorbei. Gefährdet waren viele sowjetische Ehrenmale und Grabanlagen vor allem in den Jahren nach dem Mauerfall. Manche wurden aus den Stadtzentren an die Peripherie oder auf einsame Friedhöfe versetzt, andere auch ganz demontiert, einige mit neuen Emblemen und Widmungen versehen – der Sowjetstern durch das christliche Kreuz ersetzt, die kyrillischen Inschriften durch den pauschalen Satz „Den Opfern der Gewaltherrschaft“, in dem sich auch die Opfer des SED-Unrechts wiederfinden können. Es wurden sogar Friedhöfe geschändet. Auch viele Denkmäler für deutsche NS-Opfer oder Angehörige des Widerstands blieben damals von jenen Zugriffen nicht verschont. Manche Städte und Gemeinden nahmen das Ende der DDR zum willkommenen Anlass, nicht nur mit politisch verordneten Gedenk-Ritualen Schluss zu machen, sondern sich auch materiell der gesamten Erinnerung an das nationalsozialistische Terrorregime zu entledigen, nicht zuletzt der Erinnerung an die Rolle der Roten Armee bei der Befreiung.

Das Jahr 1995 mit seinen Gedenkfeiern zum Kriegsende stellte bei diesen Umwidmungen einen unliebsamen Höhepunkt dar, markierte aber bereits den Übergang zu einer neuen, reflektierten Sichtweise. Auch auf kommunal- und regionalpolitischer Ebene war man zunehmend bereit, sowjetische Denkmäler und Grabstätten zu erhalten, zu schützen und zu pflegen, so wie es seit 1991 die deutsch-sowjetischen, später deutsch-russischen Abkommen und Gesetze bekräftigen. Denn Denkmalschutz allein nutzt wenig,

wenn das öffentliche Bewusstsein nicht mitspielt und die Menschen nicht bereit sind, die sowjetischen Gräber wie die eigenen zu achten und die Ehrenmale – die ja meist zugleich auch Grabstätten sind – als steinerne Zeitzeugen einer vergangenen Epoche wahrzunehmen und zu betreuen.

Konflikte gab es eher um die Frage, wer Substanzerhaltung, Reparaturen und Sanierungen zahlen sollte, die gerade bei den großen Anlagen aus Sicherheitsgründen notwendig, aber teuer sind. Meist kommt hier Unterstützung von Bundes- oder Landesseite. Spektakulär, weil technisch-logistische Meisterleistungen, waren die großen Sanierungsprojekte bei den Berliner Sowjetischen Ehrenmalen in Tiergarten und Treptow; das dritte (Schönholzer Heide) steht noch aus. Aber auch die Bilanz des aktuellen Zustandes der dezentralen Stätten in den neuen Bundesländern ist eher positiv, gerade auch aus russischer Sicht.

Es ist also an der Zeit, endlich eine umfassende Bestandsaufnahme der sowjetischen Ehrenmale und Grabanlagen vorzunehmen. Die erste legt nun eine Arbeitsgemeinschaft vor, deren Autoren sich dem Thema mit Fleiß und Engagement widmen. Vier Kapitel behandeln die historischen Entstehungsbedingungen, die politischen und rechtlichen Aspekte nach 1990, den kritisch kommentierten Zustand der Anlagen heute – von etwa 850 gehen die Autoren aus – und die Perspektiven im Kontext der deutschen Erinnerungskultur. Danach findet sich auf mehr als 100 Seiten die schwarzweiß-fotografische